

Pünktlich zum 1. Mai, bevor die Demonstrationen von Gewerkschaften und anderen Gruppen durch die Stadt zogen, eröffnete der seit vielen Jahren in Berlin lebende und 1984 in Finnland geborene Künstler Antti Pussinen im Neuköllner Projektraum »Walden« seine Ausstellung mit installativen Arbeiten zu den Ritualen des 1. Mai. Der Projektraum ist benannt nach dem Hauptwerk des US-amerikanischen Literaten und Naturphilosophen Henry David Thoreau (1817–1862), der mit deutlich antikapitalistischer Tendenz für ein genügsames Leben frei von materiellen Zwängen warb. Gleichzeitig erinnern die beiden Betreiber Gisela Wrede und Reinhold Gottwald an den avantgardistischen Berliner Galeristen Herwarth Walden (1878–1941) und dessen Zeitschrift *Der Sturm*, in der Expressionismus, Futurismus, Dada und Neue Sachlichkeit ein Forum fanden. Mittlerweile hat der 1995 eröffnete Projektraum bereits dreimal den Standort gewechselt, was natürlich der Gentrifizierung geschuldet ist.

Antti Pussinen wirft mit seinen Installationen einen kritischen Blick auf die Ritualisierung der Aktionen zum Kampftag der Arbeiterklasse, die sowohl Kampfkraft wie Radikalität vermissen lassen. Mitten im Raum steht ein Sockel, auf den eine winzige Fackel appliziert ist, eine Erinnerung an die Bildtradition der frühen Arbeiterbewegung. Der Fackel entspringt eine unverhältnismäßig hohe Flamme aus Polytethylen, leuchtend rot bemalt. Aber schon der Sockel und die zum Symbol erstarrte Flamme lassen vermuten, dass es hier eher um die zu Tode ritualisierte Kultur des 1. Mai geht, die einmal im Jahr Gewerkschaften und Lohnabhängige in den vom neoliberalen Kapitalismus heimgesuchten Ländern auf die Straße treibt. (Wichtig festzuhalten: Es geht hier also nicht um die 1.-Mai-Feiern außerhalb der kapitalistischen Zentren.) Gerade in Deutschland ist der Tag von der unangenehmen Sozialpartnerschaft zwischen Sozialdemokratie, Staat und Gewerkschaft geprägt. In diesem Jahr sprach Bundeskanzler Olaf Scholz (!) auf der 1.-Mai-Kundgebung des DGB in Koblenz

Die Nelken welken

Antti Pussinens Trauerarbeit »2. Mai« im Berliner Projektraum »Walden«. **Von Matthias Reichelt**



Schön rot: Rauminstallationen von Antti Pussinen

und Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil (!) in Wolfsburg. Staatstragender geht es nicht mehr.

Nach Demonstration und anschließendem Besäufnis bleibt am »2. Mai«, so der Titel von Pussinens Ausstellung, nur der Kater. Das mag zynisch klingen, aber angesichts der globalen Verwüstungen, die der Kapitalismus in Gesellschaften weltweit anrichtet, ist der Protest zumindest in vielen westlichen Ländern lahm, und es geht eher um das nationale Wohldenn um den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung im Weltmaßstab. Anders etwa in Frankreich, wo die Gesellschaft wesentlich stärker an eine widerständige Arbeiterbewegung gewöhnt ist. Durch das Schaulustfenster lässt sich von der Straße aus

Pussinens stilisierte Flamme ebenso erkennen wie der Strauß Nelken, den der Künstler kopfüber von der Decke hängen lässt. Unter den schwebenden Blumen ruht eine kleine runde Festung aus Pflastersteinen, die statt Mörtel mit Knete fixiert sind. Die fragile Festung könnte Symbol erreicher Ziele sein, etwa von Arbeitszeitverkürzung, wengleich es starke Tendenzen gibt, die Lebensarbeitszeit noch weiter zu verlängern. Im Verlauf der Ausstellung werden die Nelken jedoch vertrocknen und so gewissermaßen als Mahnmal eines erstarrten Rituals traurig über einer musealen, zerfallenden Festung hängen. Hinten rechts in der Ecke schwebt ein Cluster roter Luftballons über einem Feld aus Pflastersteinen. Symbol der Bspaltungskultur für die Kleinen, darunter

das Zeichen potentieller Militanz, die sich heutzutage höchstens noch bei der »Revolutionären 1.-Mai-Demo« in Berlin-Kreuzberg erahnen lässt.

Antti Pussinen arbeitet bereits seit 2013 mit dem Walden-Projektraum zusammen. Zuletzt bespielte er 2020 den Raum und installierte eine große blaue, von innen illuminierte und sich drehende Weltkugel. Besonders nachts zog der geschlossene Ausstellungsraum Flaneure an, denn auf dem Globus erleuchteten die Kontinente allmählich dank fluoreszierender Farbe. Ein Zeichen der Verbundenheit mit der Welt während der staatlich verordneten Isolierung während der Pandemie.

■ Antti Pussinen: »2. Mai«, Walden Kunstausstellungen, Ideal-Passage, Fuldastraße 56, 12043 Berlin, bis 20.5.

Philippe Sollers tot

Der französische Schriftsteller Philippe Sollers ist tot. Er starb im Alter von 86 Jahren, wie sein Verlag am Sonnabend mitteilte. Als Autor von mehr als 80 Werken, Kritiker und Herausgeber prägte er über Jahrzehnte das literarische Frankreich. Berühmtheit erlangte Sollers 1983 mit seinem Roman »Frauen«.

(dpa/jw)

Wieso, weshalb, warum?

Nach dem Platzen des riesigen Aquariums in einem Berliner Hotel soll kein neues Fischbecken in der Lobby errichtet werden. »Auch ohne die Ursachen für das Bersten des Aqua Doms zu kennen, schließen wir ein neues Großaquarium für den Standort aus«, sagte Fabian Hellbusch, Sprecher des Gebäudeeigentümers, der dpa. Der Aufwand, ein solches Objekt wieder aufzubauen, sei unverhältnismäßig hoch. Das 16 Meter hohe Aquarium »Aqua Dom« mit 1.500 Fischen in dem Hotel nahe dem Alexanderplatz war am 16. Dezember 2022 in den frühen Morgenstunden geplatzt. Daraufhin ergoss sich eine Million Liter Wasser aus dem zerstörten Acrylglaszylinder. Das Hotel sei nach wie vor geschlossen und werde in diesem Jahr nicht mehr öffnen, sagte Hellbusch. Das liege u. a. daran, dass die Aufzüge stark beschädigt worden seien. Die Ursache für das Platzen des Aquariums ist noch ungeklärt. Seit mehreren Monaten untersucht ein Expertenteam die mehr als 700 Bruchstücke. Bis Mitte Juli soll die Untersuchung abgeschlossen sein.

(dpa/jw)

Das Album »Seascape – Polyptych« von Jan Jelinek ist eigentlich der akustische Aspekt eines Kunstwerks, das Jelinek gemeinsam mit dem kanadischen Medienkünstler Clive Holden entwickelt hat. Die Grundlage bildet John Hustons 1956er Verfilmung von Herman Melvilles Klassiker »Moby Dick«. Holden bearbeitete Filmsequenzen, und Jelinek lässt Synthesizer von Captain Ahab's (Gregory Peck) Stimme triggern. Wir hören also nicht die gesprochenen Worte selbst, aber der Rhythmus und die Tonlage lösen andere Sounds aus. Selbst naturalistisch anmutende Klänge, die knarrende Planken, ans Schiff schlagende Wellen oder metallisches Schepfern evozieren und den Stücken ihre rhythmische Struktur geben, sind größtenteils nicht direkt aus dem Film übernommen, sondern unterliegen demselben elektronischen Kreationprozess wie die anderen Klänge.

Ein interessantes Konzept bedeutet noch lange nicht, dass ein Teil des Kunstwerkes auch zu Hause, losgelöst von den anderen funktioniert. Überhaupt wäre ein Kunstwerk, zu dem man ein Handbuch lesen muss, um es würdigen zu können, ein schwaches Kunstwerk. »Seascape – Polyptych« funktioniert jedoch hervorragend ohne jedes

Der Mensch und das Meer

Jan Jelineks musikalisches Kunstwerk »Seascape – Polyptych«

Hintergrundwissen. Alles, was in dem gesamten Polyptychon passiert, alles, was in seinem Konzept angelegt ist, kann man auf dem Album hören, ahnen oder fühlen. Denn, so rational und durchgeplant das Werk auch ist, es offenbart sich auch auf unmittelbar emotionaler Ebene. Kunst muss berühren, um mehr als Selbstzweck oder ein intellektuelles Work-out zu sein. Und »Seascape – Polyptych« funktioniert intellektuell wie emotional für sich und ohne Stützruder.

Ohne Vorwissen würde man maritime Field Recordings vermuten, deren rhythmisch interessante Teile geloopt wurden

und deren Atmosphäre minimalistisch mit elektronischen Sounds weiter herausgearbeitet, ergänzt und musikalisiert wurde. Die Meeresassoziation stellt sich völlig unbewusst ein. Jan Jelinek abstrahiert diese Klänge ozeanischer Ereignisse und auch die der schicksalhaften Fahrt der »Pequod«, die Ahab mit seiner Besessenheit dem Untergang weht. Beziehungsweise: Jelinek hat die Technik geschaffen und programmiert, die diese Abstraktion durchführt, wodurch er eine weitere Abstraktionsebene eingezeichnet hat. Der Mensch denkt, Gott (bzw. die Technik) lenkt. Oder anders: Die Lenkung wird der Schnittstelle zwischen Mensch und Technik übertragen. »Seascape – Polyptych« ist – im Kontext – ein Werk über einen Film über fatale menschliche Besessenheit, die ins Verderben führt. Ausgeführt von einer Technik, der der Mensch die Parameter ihrer Arbeit mit auf den Weg gegeben hat. Außerhalb des Kontexts ist es ein – teils abstraktes, teils Naturalismus simulierendes – Album über den Mensch und das Meer, das immer auch übermächtig und bedrohlich ist. Und eines der interessantesten experimentellen Alben in diesem Jahr, bislang.

Alexander Kasbohm

■ Jan Jelinek: »Seascape – Polyptych« (Faitiche)

Anzeigen in der Print- und Onlineausgabe der Tageszeitung *junge Welt* erreichen ein aufgeschlossenes, aktives und linkes Publikum. Sie werden als zusätzliche Information von den Leserinnen und Lesern der Zeitung geschätzt. Die Einnahmen aus dem Anzeigenverkauf tragen dazu bei, dass die *jw* erscheinen kann. Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Mitarbeiter der Anzeigenabteilung (w/m/d)

(in Vollzeit/Teilzeit)

Aufgaben:

- Anzeigenakquise und -verkauf für Print und Online
- Auftragsbearbeitung, Dokumentation, Datenpflege
- Neukundenwerbung
- Präsenz auf Messen und Veranstaltungen
- Entwicklung neuer Anzeigenformate

Voraussetzungen:

- betriebswirtschaftliches Grundverständnis
- selbstständige, verlässliche und strukturierte Arbeitsweise
- Teamfähigkeit
- Kommunikationsstärke
- routinierter Umgang mit MS-Office, insbesondere mit Excel

Wünschenswert:

- Erfahrung im Anzeigenverkauf (Quereinstieg möglich)
- Basiswissen auf dem Gebiet von Politik und Kultur
- anwendungsbereite Kenntnisse in einer Fremdsprache

Senden Sie Ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen bitte an: Verlag 8. Mai GmbH, Bewerbung Anzeigenabteilung, z.Hd. Brigitte Jekmann, Torstr. 6, 10119 oder bj@jungewelt.de